

Ks. Marek Jagodziński
IT UKSW, Radom

CHRISTOLOGIE ALS COMMUNIO-CHRISTOLOGIE¹

Komunijne spojrzenie na chrystologię nie przynosi jakiegoś radykalnie nowego jej ujęcia, ale sytuuje ją wyraźnie w centrum chrześcijańskiej wiary, którym jest tajemnica *Communio* trójjedynego Boga oraz Jego woli odbudowania komunii ludzi z Nim samym i pomiędzy ludźmi. Taka wizja chrystologii wydaje się być odpowiednim elementem całościowego ujęcia teologii w perspektywie komunijnej, a także odpowiadać współczesnej wrażliwości i zapotrzebowaniom człowieka.

Das Bild der Theologie entspricht im entscheidenden Maß dem Gottesbild, das charakteristisch ist für die jeweilige Epoche. Aus der Sicht des gegenwärtigen Menschen hat sich verstärkt ein trinitarisches Gottesverständnis (durch die Ökumene und Rückkehr zum altchristlichen Glaubensbekenntnisses als Grund für die Suche nach einem neuen Konsens) geprägt: Gott ist in sich selbst gegenseitig aufgerichtete Liebe des Vaters und Sohnes im gemeinsamen Geist dieser Liebe. Er ist reines Leben, unendlich volles Sich-Werden in Beziehungen, eine Gemeinschaft der Gebenden (des Vaters), der Empfangenden (des Sohnes) und der Einigenden (des Heiligen Geistes).² Das Gotteswesen ist also Kommunikation der Liebe³, die auf unterschiedliche Weise durch die göttlichen Personen getragen ist. Der Vater ist die eigentliche Quelle der Kommunikation der Liebe, die immer Leben hervorbringt. Der Sohn ist (von Seiten der Heilsgeschichte) ein Wort,

¹ Referat wygłoszony na ekumenicznym seminarium blokowym z chrystologii w Stapelfeld (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg – Hochschule Vechta) 6-7 stycznia 2006 r., na Uniwersytecie w Essen (Universität Duisburg-Essen) 10 stycznia 2006 r. i w Bapty-stycznej Wyższej Szkole Teologicznej (Theologisches Seminar Elstal – Fachhochschule) w Elstal k. Berlina 12 stycznia 2006 r.

² Vgl. P.J. Cordes, *Communio – Utopie oder Programm?*, Freiburg – Basel – Wien 1993, 147-156.

³ Vgl. M. Scharer – B.J. Hilberath, *Kommunikative Theologie. Eine Grundlegung*, Mainz 2002, 76-85.

das Fleisch geworden ist. Der Heilige Geist, als personifizierte Liebe des Vaters und des Sohnes, ist zugleich eine personifizierte Kommunikation der Liebe. Er ist als innertrinitarischer Bund der Liebe in heils-ökonomischer Inversion auf Menschen ausgerichtet und ist ein personales Medium der Kommunikation der Liebe zwischen Christen und Christus – zur Ehre des Vaters.⁴

Die Fähigkeit der Person zum Hören und Öffnen für die Anderen, zur Kommunikation, führt zur Entstehung von *koinonia* – *communio*⁵. *Communio* ist eine dynamische Wirklichkeit, es ist eine Kommunikation, ein dauernder Prozess, ein Leben. Es ist also nicht gleichbedeutend mit dem Wort „Gemeinschaft“ und dessen Bedeutung ersetzenden Terminus „Teilhabe“. Im Begriff *communio* (*koinonia*) geht es um eine außerordentlich intensive Form von Beziehung, der Liebe, der Gemeinschaft, genau um das, was mit der „Kommunion“ verbunden ist – mit dem engen Miteinandersein, Lebens-einheit, mit dem gegenseitigen Sich-Durchdringen. Gisbert Greshake schreibt, dass dieser Begriff als das zutreffendste Paradigma aus dem schöpferischen Bereich genommen zu sein scheint, das hilft, das innertrinitarische Gottesleben zu verstehen und ein zentraler Schlüsselbegriff des Glaubens und der Theologie ist.⁶ Das menschliche „Ich“ konstituiert sich in der Begegnung mit dem „Du“. Diese natürliche Disposition des Menschen hat in sich auch eine Möglichkeit zur Öffnung für das absolute Gottes-„Du“. Der Offenbarung nach ist der Mensch fähig, den offenbarten Gott anzunehmen und sein Partner zu sein. Die vollkommenste *communio* mit Gott verwirklicht sich in Jesus Christus.⁷

1. COMMUNIO-THEOLOGIE

Der Begriff *communio* ist seit dem II. Vatikanischen Konzil für Theologie und Kirche zentral geworden. Er ist auch ein Ausdruck urchristlicher Sehnsucht nach Einheit und alles umfassenden Frieden. So ist Communio-Theologie zum Anknüpfungspunkt geworden für das Denken über ein Ideal der Vereinigung der universalen Menschheitsfamilie, das auch die heilsge-

⁴ Vgl. H.O. Meuffels, *Kommunikative Sakramententheologie*, Freiburg – Basel – Wien 1995, 36.

⁵ Vgl. G. Greshake, *Der dreieine Gott. Eine trinitarische Theologie*, Freiburg – Basel – Wien 1997, 176-177.

⁶ Vgl. ebd., 177-178, 383-389.

⁷ Vgl. K. Rahner – H. Vorgrimler, *Komunikacja*, in: ders., *Mały słownik teologiczny*, Warszawa 1987, 177-178.

schichtliche Funktion der Kirche einschließt. In diesem Sinne spiegelt Communio-Theologie in sich die Erfahrung von Gottes Gemeinschaftswillen. Das gilt praktisch für alle Zweige der Theologie und macht *communio* zum fundamentalen Begriff des christlichen Heilverständnisses.⁸ Die Entwicklung des katholischen theologischen Denkens zeigt deutlich das große Interesse an der Communio-Theologie und bringt sehr interessante Ergebnisse dieser Reflexion. Der Begriff *communio* hat sofort seinen Platz in der Kanonistik und systematischen Theologie gefunden, wurde aber erst seit der außerordentlichen Bischofssynode 1985 bekannt und hat eine besondere Bedeutung bezüglich der ökumenischen Thematik.

Das II. Vatikanische Konzil hat sich bewusst dem neutestamentlichen und patristischen

Verständnis der Kirche zugewandt und machte *communio* zu einem führenden Begriff in der katholischen Ekklesiologie.⁹ Für das Konzil ist Christus das Geheimnis des Heils, darum sind auch alle seine Aussagen christozentrisch. Die Kirche ist nicht die einzige und wichtigste Sache für sich selbst – sie ist Geheimnis und Sakrament nur „in Christus“ (LG 1). Ausgerichtet auf Christus und auf das eschatologische Gottesreich, ist die Kirche ein universales Sakrament des Heils, ein Zeichen und ein Werkzeug des Heils.¹⁰ In den Texten des Konzils kann man keine systematische Definition der Kirche finden, aber mit Hilfe dieser Texte kann man eine bündige ekklesiologische Formel herausfinden, die so der kirchlichen Tradition entspricht, wie den neuen Voraussetzungen des Selbstbewusstseins der Kirche. Medard Kehl schlägt folgende Formel vor: *Die katholische Kirche versteht sich als das „Sakrament der Communio Gottes“; als solches bildet sie vom Hl. Geist geeinte, dem Sohn Jesus Christus zugestaltete und mit der ganzen Schöpfung zum Reich Gottes des Vaters berufene Gemeinschaft der Gläubigen, die synodal und „hierarchisch“ zugleich verfaßt ist*¹¹. Der entschei-

⁸ Dies bestätigt der neue Katechismus der katholischen Kirche, der den Begriff *communio* im weiteren Sinne und nicht begrenzt auf die Bedeutung der sakramentalen Communio verwendet.

⁹ Vgl. J. Drumm, *Communio. I. Systematisch-theologisch*, in: W. Kasper u.a. (Hrsg.), *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. II, Freiburg – Basel – Rom – Wien ³1994, 1280; H. Vorgrimler, *Communio-Ekklesiologie*, in: ders., *Neues Theologisches Wörterbuch*, Freiburg – Basel – Wien ²2000, 119-120.

¹⁰ Vgl. W. Kasper, *Die Kirche als Mysterium – Was glaubt die Kirche von sich selber?* in: M. Seybold (Hrsg.), *„Fragen in der Kirche und an die Kirche“*, Eichstätt – Wien 1988, 38-40.

¹¹ *Die Kirche. Eine katholische Ekklesiologie*, Würzburg ³1994, 51.

dende Akzent des konziliaren Verständnisses der Kirche ist eindeutig auf die Bezeichnung „Gemeinschaft der Glaubenden“ (lateinisch *communio* oder *congregatio*, griechisch *koinonia*) gesetzt.¹² Berechtigt ist also die Behauptung, dass der Begriff *communio* eine ekklesiologische Hauptidee des Konzils ist¹³, und wenn er richtig verstanden wird, kann dieser Begriff als Synthese aller wesentlichen Elemente der Ekklesiologie dieses Konzils dienen¹⁴.

Joseph Ratzinger sieht alle wesentliche Elemente des christlichen Begriffs *communio* in 1 Joh 1,3: *Was wir gesehen und gehört haben, das verkünden wir auch euch, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt. Wir aber haben Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.* Ausgangspunkt ist die Begegnung mit dem inkarnierten Gottessohn – Jesus Christus – der nun die Menschen durch die Verkündigung der Kirche erreicht. Auf diese Weise entsteht die Gemeinschaft der Menschen, die auf der Gemeinschaft des dreifaltigen Gottes gründet. Der Weg zur Gemeinschaft mit Gott führt durch die Gemeinschaft Gottes mit den Menschen, die Christus in seiner Person ist. Die Begegnung mit Christus verursacht die Entstehung der Gemeinschaft mit ihm und mit dem Vater in dem Heiligen Geist. Diese Gemeinschaft verbindet alle Menschen miteinander und führt sie zur vollkommenen Freude, die gleichbedeutend ist mit dem Heiligen Geist. *Communio* hat also zugleich theologischen, christologischen, heilsgeschichtlichen und ekklesiologischen Charakter. Sie enthält in sich auch eine sakramentale Dimension. Darum ist auch *Communio*-Ekklesiologie in ihrer

¹² Vgl. W. Beinert, *Das Bild von der Kirche nach den Dokumenten des 2. Vatikanischen Konzils*, in: W. Löser (Hrsg.), *Die römisch-katholische Kirche*, in: *Die Kirchen der Welt*, Bd. XX, Frankfurt 1986; G. Albergio – Y. Congar – H.J. Pottmeyer (Hrsg.), *Kirche im Wandel. Eine kritische Zwischenbilanz nach dem Zweiten Vatikanum*, Düsseldorf 1982.

¹³ Vgl. W. Kasper, *Kirche als communio. Überlegungen zur ekklesiologischen Leitidee des II. Vatikanischen Konzils*, in: W. Kasper, *Theologie und Kirche*, Mainz 1987; O. Saier, „*Communio*“ in der Lehre des 2. Vatikanischen Konzils. Eine rechtsbegriffliche Untersuchung, München 1973; H. Rossi, *Die Kirche als personale Gemeinschaft. Der kommunikative Charakter der Kirche nach den Dokumenten und Akten des Zweiten Vatikanischen Konzils*, Köln 1976; J. Hamer, *L'Eglise est une communion*, Paris 1962; H.U. von Balthasar, *Gemeinschaft der Heiligen*, in: ders., *Klarstellungen*, Freiburg 1971, 59-64; H. Döring, *Die Communio-Ekklesiologie als Grundmodell und Chance der ökumenischen Theologie*, in: J. Schreiner – K. Wittstadt (Hrsg.), *Communio Sanctorum*, Würzburg 1988, 439-469; P. Byeng-Hun Lim, *Leben aus der Communio mit Gott und untereinander*, Würzburg 1991; M. Kehl, op. cit., 63-131;

¹⁴ Vgl. J. Ratzinger, *Über die Ekklesiologie der Konstitution „Lumen gentium“*, „Die Tagespost. Katholische Zeitung für Politik, Gesellschaft und Kultur“ 3 (2000), 3.

Tiefe eine eucharistische Ekklesiologie, die der Ekklesiologie sehr nahe steht, die im vergangenen Jahrhundert die orthodoxen Theologen dargestellt haben.¹⁵

- Besonders auffallend in der Communio-Ekklesiologie ist, dass sie in sich trinitarische Dimensionen dieses Begriffes mit der kommunikativen strukturellen Gestalt der Kirche verbindet. Beide Wirklichkeiten müssen hier zur Sprache kommen, weil zwei Gefahren drohen: entweder kann die so kommunikativ verstandene Kirche ohne lebendiges Bewusstsein ihrer theologischen Grundlagen in der Communio des dreifaltigen Gottes sehr schnell degeneriert sein zum vielleicht effektiven, aber inhaltslosen und sinnlosen System, das alle „religiöse Bedürfnisse“ befriedigt oder die Kirche, die sich als *communio* versteht, aber das nicht in ihrer Struktur zeigt, kann den Verdacht wecken, dass allein theologische Ideologie sie zufrieden stellen kann.¹⁶
- In seiner „trinitarischen Theologie“ betont Gisbert Greshake die Communio-Dimension der Heiligen Dreifaltigkeit¹⁷, die „Mitte und Verstehehensschlüssel des christlichen Glaubens“ ist.¹⁸ Darum schreibt er auch über die Kirche als *communio* – also die Kirche als Geheimnis der trinitarischen *koinonia*, als „Bild der Heiligen Trinität“ (Ekklesiologie)¹⁹, aber zuerst über die Trinität als *Communio* (Trinitätstheologie), dann über die Schöpfung als Bild der Trinität (Schöpfungstheologie und Anthropologie)²⁰ und endlich über das „trinitarische Drama“ mit der Sünde als Verweigerung von *communio*, der endgültigen Communio-Stiftung durch Jesus Christus und Realisierung des Erlösungsgeschehens (Christologie mit der Soteriologie)²¹. Über diesen letzten christologisch-soteriologischen Aspekt der trinitarischen Theologie ist es erforderlich, im Rahmen unseres heutigen Themas mehr zu sagen.

¹⁵ Vgl. ebd., 2-3. Zur orthodoxen Ekklesiologie von J. Zizioulas (neben der katholischen Ekklesiologie – von J. Ratzinger) knüpft der Autor an einen protestantischen Entwurf einer ökumenischen Ekklesiologie an – vgl. M. Volf, *Trinität und Gemeinschaft. Eine ökumenische Ekklesiologie*, Mainz, Neukirchen – Vluyn 1996, 70-119.

¹⁶ Vgl. M. Kehl, *Kirche/Kirchenfrömmigkeit*, in: Ch. Schütz (Hrsg.), *Praktisches Lexikon der Spiritualität*, Freiburg 1988, 711; ders., *Die Kirche...*, op. cit., 52, 63-159.

¹⁷ Vgl. op. cit., 179: *Gott ist jene Communio, in der die drei göttlichen Personen im triadischen Wechselspiel der Liebe das eine göttliche Leben als gegenseitige Selbstmitteilung vollziehen.*

¹⁸ Ebd., 217.

¹⁹ Vgl. ebd., 377-399.

²⁰ Vgl. ebd., 179-325.

²¹ Vgl. ebd., 326-376.

2. UMRISSE EINER COMMUNIO-CHRISTOLOGIE

Die Thematik des gemeinschaftstiftenden Handelns Jesu Christi ist immer präsent in der ganzen Theologie, weil sein ganzes Leben *unter dem Vorzeichen, Gemeinschaft zu stiften*²², steht und ein wesentlicher Inhalt seiner Sendung ist. Christliche Theologie spricht über diese Wirklichkeit aus verschiedenen Blickwinkeln, die charakteristisch sind für verschiedene theologische Traktate. Meistens wendet sich die Aufmerksamkeit der Autoren entweder der kommunikativen Dimension von Jesu Handlung zu, wo er als vollkommener Kommunikator im Kontext menschlicher Kommunikation auftritt²³ oder sie wenden sich der für die praktische Theologie wesentlichen Perspektive der kommunikativen Handlungstheorie zu²⁴. Der Versuch, die Konturen der Communio-Theologie zu schildern, ist eigentlich neu und man kann nur wenige Aufsätze hierzu finden. Die folgenden Überlegungen zu diesem Thema stützen sich im entscheidenden Maß auf die „trinitarischen Theologie“ von Gisbert Greshake.²⁵

Der dreifaltige Gott ist die Liebe in sich, das heißt ein persönlicher Austausch von Geben und Nehmen. Der Akt der Schöpfung ist eine Gabe Gottes, die die Teilhabe, die Annahme der persönlichen Kommunikation in dieser Communio des Lebens der Liebe in Gott schenkt.²⁶ Darum trägt auch die ganze Schöpfung in sich ein Vorzeichen der „Communalität“²⁷ – vor allem der Mensch.²⁸ Mit dem Ankommen des Menschen, mit seinem Werden in der Freiheit hat sich ein grundsätzliches Ziel der Schöpfung gezeigt: Das Geschenk der Liebe als solche, die sich im Gottesleben verwirklicht²⁹, also *communio* mit Gott und *communio* mit Menschen³⁰. Und obwohl die Inkarnation des Sohnes nicht in erster Linie die Folge des Falls der Schöp-

²² Ebd., 337. Vgl. A. Ganoczy, *Communio – ein Grundzug des göttlichen Heilswillens*, „Unsere Seelsorge“ 22 (1972), 2.

²³ Vgl. A. Jez, *Jezus Chrystus w kontekście ludzkiej komunikacji*, Tarnów 2002.

²⁴ Vgl. E. Arens, *Christopraxis. Grundzüge theologischer Handlungstheorie*, Freiburg – Basel – Wien 1992; ders., *Kommunikative Handlungen. Die paradigmatische Bedeutung der Gleichnisse Jesu für eine Handlungstheorie*, Düsseldorf 1988; ders., *Leitlinien einer handlungstheoretischen Christologie*, in: ders. (Hrsg.), *Gottesrede – Glaubenspraxis. Perspektiven theologischer Handlungstheorie*, Darmstadt 1994, 29-48.

²⁵ Op. cit.

²⁶ Vgl. ebd., 225-226.

²⁷ Vgl. ebd., 248-251.

²⁸ Vgl. ebd., 251-266.

²⁹ Vgl. ebd., 278.

³⁰ Vgl. ebd., 282-288, 293-300.

fung in die Sünde sein muss, sondern eine innere Konsequenz des Geschafenseins im Sohn³¹, ist die Sünde doch ein Faktum geworden. Die Menschwerdung des ewigen Sohnes bedeutet eine endgültige Stiftung der Kommunikation – Gott gibt sich selbst den Menschen in seinem Wort, damit diese in der Annahme dieses Angebots „Söhne im Sohn“ werden und das schon erwähnte Ziel der ganzen Schöpfung erreichen können. In der Menschwerdung des Sohnes kommt der göttliche Communio-Wille gegenüber der Schöpfung an seine unübersteigbare Spitze.³²

2.1 DIE SÜNDE ALS VERWEIGERUNG VON *COMMUNIO*

Berufen zum Teilhaben am trinitarischen Leben der Communio Gottes, sagt der Mensch das sündige „Nein“. Während Gott *Communio* ist und er die Menschen zu dieser *Communio* einlädt, ist die Sünde eine Konzentrierung auf sich selbst und eine Isolation – sie ist die Verweigerung der *communio* mit Gott und anderen Geschöpfen. Der Sünder verweigert sich der Beziehung zu Gott und schließt sich aus vom Prozess der Verwirklichung der Communio.³³ Weil die Sünde einzelner Menschen im Netz der ganzen Weltwirklichkeit verwurzelt ist, verursacht der Mensch gleichzeitig eine besondere Infizierung dieser Wirklichkeit und wirkt negativ auf ihr kommuniales Antlitz oder vernichtet es sogar. *Communio* vertikal ist unzertrennlich verbunden mit *communio* horizontal. Darum gibt es auch keine Sünde gegen *communio* mit Gott, die keine Sünde gegen *communio* mit Geschöpfen sein könnte und umgekehrt. Im Lichte dieser, die Communio der Schöpfung desintegrierenden Sünde, ist auch das mehr verständlich, was die christliche Glaubensstradition „Ersünde“ nennt.³⁴

2.2 *COMMUNIO*-STIFTUNG DURCH JESUS CHRISTUS

Das Herzstück des Handelns Jesu Christi ist sein Einsatz für die Communio Gottes mit Menschen und der Menschen untereinander. Durch ihn das Reich Gottes verkünden bedeutet: Gottes Ankommen an seiner Schöpfung, damit die Menschen Gemeinschaft mit ihm annehmen, Menschen versammeln und miteinander versöhnen. Das ganze Leben Jesu ist geprägt durch

³¹ Vgl. ebd., 234.

³² Vgl. ebd., 318.

³³ Vgl. ebd., 326-327.

³⁴ Vgl. ebd., 329-331.

den Willen, Gemeinschaft zu stiften. Er ist „perfectus communicator“³⁵, der die Menschen mit Gott verbunden und auf diese Weise die endgültige *communicatio* und *communio* gestiftet hat. Erster Adressat seiner Handlung war das Volk Gottes des Alten Testaments. Darum engagiert sich Jesus für die Überwindung aller Grenzen und Trennungen zwischen Menschen und sozialen Schichten. Durch seine Beziehungen zu Sündern und sozial Ausgestoßenen zeigt er, dass er alle menschlichen Trennungslinien nivelliert und alle zur Gemeinschaft mit sich und mit anderen Leuten führt, damit sie eine „Familie“ sein können, Brüder und Schwestern, die gemeinsam „Vater unser“ sagen können und zwischen denen ganz andere Verhältnisse herrschen als in der Welt: *Ihr wisst, dass die, die als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen. Bei euch aber soll es nicht so sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein* (Mk 10,42-44). Auch das wunder-tätige Handeln Jesu ist geprägt durch solches Zielstreben. Das Neue Testa-ment hebt auf besondere Weise die Heilungen von Aussätzigen, Tauben, Blinden und Stummen hervor. Wenn Jesus die Aussätzigen heilt, befreit er sie aus ihrer Isolierung und Verlassenheit und erlaubt ihnen zurückzukehren zur Gemeinschaft mit anderen Menschen. Wenn er Taube, Blinde und Stumme heilt, gibt er ihnen durch die Vermittlung der Sinne aufs Neue die Fähigkeit zur Kommunikation mit anderen Menschen und die Möglichkeit für das Leben in Gemeinschaft. Auch die Besessenheit durch Dämonen führte zum Abbruch der Kommunikation mit anderen Menschen und Ausgrenzung aus gesellschaftlichen Verbänden. Die Austreibung böser Geister bedeutete eine Befreiung aus der Isolierung, erneute Ermöglichung der Existenz in gesellschaftlichen Verhältnissen und Aufbau der Kommunikati-on mit andern Leuten. Die neue Gemeinschaft also, die von Jesus gestiftet ist, verwirklicht das Ziel der Schöpfung, das heißt eine allumfassende *Communio* mit Dimensionen, die zur Universalität tendieren.³⁶

Im Johannesevangelium macht Jesus gerade diese Sache zu seinem Tes-tament: *Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein (...) denn sie sollen eins sein, wie wir eins sind* (17,21-22). Die Einheit des Vaters und des Sohnes soll auch alle Jünger ergreifen und durch diese auch die ganze Menschheit, damit die ganze Schöpfung ihr Ziel erreichen kann: Eins zu sein wie der dreieine Gott und den Willen dieses Gottes zu erfüllen. Darum geht Jesus bis zum Tode: *um*

³⁵ Paulus VI., *Communio et progressio* (1971), nr 11.

³⁶ Vgl. G. Greshake, op. cit., 337-338.

die versprengten Kinder Gottes wieder zu sammeln (Joh 11,52). Er ist doch gesandt gewesen, die Bereitschaft Gottes zur Gemeinschaft mit den Menschen zu verkünden – mit der auch die Gemeinschaft der Menschen miteinander untrennbar verbunden ist – und eine Bewegung auszulösen, die auf dieses Ziel ausgerichtet ist. Jesus will nicht nur Menschen zu dieser Communio bewegen, nicht nur in diese Richtung, sondern er bezieht die Menschen in sein Streben zum Vater ein. Diese Bewegung „nach oben“ zeigt sich ganz deutlich in seinem Kreuz – Jesus lässt sich eher durch die Welt kreuzigen, als sich mit ihr aus diesem Streben zum Vater zurückzuziehen. Die Bewegung „von unten“ – Christus als der Bruder des Menschen – bringt stellvertretend das Sühneopfer für die Welt dar.³⁷

2.3 DIE REALISIERUNG DER ERLÖSENDEN COMMUNIO

Jesus Christus ist das offenbarende Wort des Vaters, das sich den Menschen in der hypostatischen Union in einer Person zeigt³⁸, die der heilsökonomische Ausdruck des innertrinitarischen Liebeaustauschs zwischen dem Vater, dem Sohn und den Heiligen Geist ist.³⁹ Das Ziel des Handelns Jesu war die Offenbarung und die Verherrlichung des Vaters und der Vater hat ständig diese Sendung bestätigt. Trotz der Kenose in Gestalt eines Menschen und der auf diese Weise entstandenen Entfernung, war der Sohn immer mit dem Vater verbunden. Diese heils-geschichtlichen Beziehungen weisen auf ihren Anfang in Gott hin – auf die Communio (*communio*) und Kommunikation (*communicatio*) der Liebe zwischen dem Vater, dem Sohn und den Heiligen Geist. Und so ist unter dem theo-logischen Aspekt der Vater der erste Sprechende, der sich ganzheitlich im Sohne ausspricht; der Sohn die Person ist, welche sich zum Vater mit der vollkommenen Danksagung wendet; alles das geschieht in einem unendlich intensiven Dialog, der die konkrete Gestalt im Heiligen Geist annimmt. Diese Gestalt des Heiligen Geistes ist gleichzeitig eine Gemeinsamkeit, die die göttlichen Personen auf personale Weise verbindet.⁴⁰

³⁷ Vgl. ebd., 339-340.

³⁸ Vgl. H.U. von Balthasar, *Gott redet als Mensch*, in: ders., *Verbum Caro*, Einsiedeln ²1965, 73-99.

³⁹ Vgl. H.O. Meuffels, op. cit., 32.

⁴⁰ Vgl. M. Kehl, *Kirche als Institution – eine theologische Begründung*, in: M. Kehl – N. Glatzel – N. Mette, *Kirche als Institution*, „Deutsches Institut für Fernstudien an der Universität Tübingen. Fernstudium Katholische Religionspädagogik“, Studienbrief II/1,

Das Werk der Communio-Stiftung ist nicht zu Ende. Der Mensch bleibt bei dem auch nicht passiv – er ist eingeladen zur aktiven Kooperation. Alles, was sich ereignet zwischen Gott und Menschen, hat einen kommunialen Charakter und die Erlösung geschieht als Heil in der Communio aufgrund der Befähigung der menschlichen Freiheit zu neuem Leben und zur Weiterleitung dieser Erlösung in die ganze Welt. Das Eintreten auf den Weg Christi geschieht jedoch nicht nur durch ihn, sondern auch – gleichgewichtig – durch die Gabe des Heiligen Geistes. Zwischen der „äußeren“ Einladung durch Jesus Christus und dem „inneren“ Engagement des Menschen in der Communio muss eine „Übereinkunft“ entstehen: *Die inneren Augen und Ohren müssen geöffnet werden und das „Herz“ des Menschen bewegt werden, auf daß er das Zeichen, das Jesus Christus in Person ist, versteht und ihm entsprechen kann, und zwar auf höchst persönliche, einmalige Weise.*⁴¹ Das gerade ist das Werk des Heiligen Geistes.⁴²

2.4 DER EKKLESIALE KONTEXT DER REALISATION DER COMMUNIO

Das christliche Glaubensbekenntnis schließt auch das Bekenntnis an die Kirche ein. Dazu schreibt Joseph Ratzinger in seinem Kommentar, dass *in unserem Bekenntnis die Kirche vom Heiligen Geist her verstanden wird als seine Wirkstätte in der Welt*⁴³. Kommunikation und Communio in der erschaffenen Welt zu ermöglichen, hat seine letzten Gründe im trinitarisch-christologischen Kontext⁴⁴, aber vor allem im pneumatologischen Kontext⁴⁵. Immer wo sich Gott offenbart, der im tiefsten Wesen Communio-Kommunikation ist und auf den Glauben der Menschen trifft, dort entsteht Kirche. Auf diese Weise die entstandene Geschichte der Kommunikation weiterzuleiten, steht im lebendigen Prozess der Tradition, der der Grund für

Tübingen 1984, 121; M. Jagodziński, *Communio dzięki komunikacji. Teologiczny wymiar teorii komunikatywnego działania w eklezjologii Medarda Kehla SJ*, Radom 2002, 343.

⁴¹ G. Greshake, op. cit., 365-366.

⁴² Vgl. ebd., 363-370.

⁴³ *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis. Sonderausgabe*, München 1968, 279. Vgl. M. Kehl, *Die Kirche...*, op. cit., 67-74.

⁴⁴ Vgl. K. Grüner, *Überlegungen zu einer theologischen Kommunikationstheorie*, „Communicatio Socialis. Zeitschrift für Publizistik in Kirche und Welt“ 19 (1986), 211-212.

⁴⁵ Vgl. M. Jagodziński, op. cit., 340-342.

die Existenz der Kirche ist. Die Kirche ist also eine Kommunikationsgemeinschaft, die sich aus Gottes Kommunikation herausführt.⁴⁶

- Deutlich zeigt das – gestützt auf das Modell des kommunikativen Handelns – das Schema des dreifaltigen „Beziehungsgefüges“, vorgeschlagen durch Medard Kehl: „Vater“ meint des Ursprungslose, unvermittelte „Wovonher“ der unendlich sich verschenkenden Liebe. „Sohn“ bedeutet das vom Vater herkommende und durch ihn vermittelte „Woraufhin“ unendlich empfangender Liebe. „Geist“ bezeichnet das einende, Vater und Sohn vermittelnde und von beiden vermittelte „Worin“ dieser unendlichen Liebe. Die Liebe selbst schließlich ist das „Was“, der Inhalt der Beziehungen zwischen Vater, Sohn und Geist und als solche identisch mit der göttlichen „Wesenheit“.⁴⁷
- „Die Erfüllung mit dem Heiligen Geiste“ geschieht immer in der Gemeinschaft. Weil er selber eine vermittelnde „Gemeinschaft“ zwischen dem Vater und dem Sohn ist, gründet die Aufnahme in diese Gemeinschaft auf der Gottes Gemeinschaft und ist gemeinschaftstiftend. Der Heilige Geist als Communio in Gott ist darum der eigentliche theologische Grund der kirchlichen Communio – der Gemeinschaft im Glauben. Durch diese Tatsache unterscheidet sich die Kirche auf entscheidende Weise von anderen Gemeinschaftsformen – sie gründet auf der geschenkten Teilhabe in der Gemeinschaft, die in Gott ist. Erst damit bekommt die Kirche ihren theologischen Charakter, das heißt – gestützt auf Gott und seine heilsgebende Handlung – Charakter „der Gemeinschaft im Glauben“. Wenn also diese Gemeinschaft des Glaubens sich für die Handlung des Heiligen Geistes öffnet, ist sie das geschichtliche Zeichen der innergöttlichen Communio – „das Sakrament des Heiligen Geistes“⁴⁸. In dieser Auffassung ist die Kirche – *in Christus gleichsam das Sakrament, d. h. Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit* (LG 1) – als Vermittelnde des Heiligen Geistes, Vorstellende und Handelnde in der Geschichte im Zeichen Jesu Christi. Die Kirche ist hier umhüllt durch die Verbindung mit der Pneumatologie und der Heilige Geist ist hier ein vermittelndes „Worin“ der Heilsgeschichte oder eine vermittelnde Kraft, in welche und durch welche Jesus Christus beim Menschen ankommt.

⁴⁶ Vgl. M. Scharer – B.J. Hilberath, op. cit., 96.

⁴⁷ *Kirche als Institution – eine theologische Begründung*, op. cit., 121.

⁴⁸ Vgl. ders., *Kirche – Sakrament des Geistes*, in: W. Kasper (Hrsg.), *Gegenwart des Geistes. Aspekte der Pneumatologie*, Freiburg 1979, 155-161.

Der Heilige Geist vermittelt also als ein durch den Auferstandenen geschenktes „Sinnmedium“ seines Ankommens beim Menschen. Dieser Terminus ist auf analoge Weise aus der Sozialphilosophie von J. Heinrichs⁴⁹ aufgenommen, wo es apriorisch vorgegebenen Raum bezeichnet, der immer notwendig ist zum gemeinsamen Verstehen und zur Verständigung der Subjekte. Im Heilsgeschehen, durch welches und in welchem das Heil Menschen erreicht, gehört diese Rolle einer vermittelnden geschenkten Gabe auf eine einmalige, persönliche Weise dem Heiligen Geist. In den Ereignissen der Schöpfung und der Erlösung zeigt er sich gerade als Vermittler: als *Spiritus Creator* erfüllt er die ganze Wirklichkeit der Welt mit schöpferischer, lebensgebender Kraft Gottes; als *Spiritus Redemptor* des Auferstandenen ist er ein persönliches „Sinnmedium“, durch das er den Menschen heilbringende Liebe des Vaters und des Sohnes vermittelt. Durch den Heiligen Geist ist die Geschichte der Menschheit einbezogen in das Ereignis dieser Liebe, damit sie eine vollkommene geschichtliche Gestalt, identisch mit dem Heiligen Geist der *Communio*, wird – der „gesellschaftlichen Form“ der Liebe des selben Gott. Diese vermittelnde Kraft des Heiligen Geistes findet ihr Ziel in der Erweiterung der Liebe auf die universale *Communio* der Menschen mit Gott und zwischen den Menschen. Die Kirche ist das Sakrament des Heiligen Geistes, das sich in der „gesellschaftlichen Form“ der Kirche als persönliches „Sinnmedium“ und als „gesellschaftlicher Form“ des Heilsereignisses zeigt und handelt. Die Kirche ist ein geschichtliches Realsymbol der personalen Heilungsvermittlung, die ihren Anfang aus dem Christusereignis nimmt. Sie ist ein innergeschichtliches Zeichen dieser Vermittlung. In der Hoffnung auf den Heiligen Geist verwirklicht die Kirche in sich die innere Dynamik des Sakramentes und des eigenen sakramentalen Überwachens.⁵⁰

⁴⁹ Vgl. *Reflexion als soziales System. Zu einer Reflexions-Systemtheorie der Gesellschaft*, Bonn 1976, 26-27: *An dieser Stelle soll der Begriff des Sinn-Elementes eingeführt werden (...) Gemeint sind die „Pole“, die Relata, zwischen denen die als Relationen bzw. Relationenbündel aufgefaßten Sinnvollzüge (Akte) spielen: Das Ich als Woher, Ursprung der Vollzüge, das Objekt als Worüber des Besprechens, andere Subjektivität (im sekundären Fall die eigene) als Woraufhin des Sprechens, als Angesprochener und schließlich das Worin, das Medium der Kommunikation, das „Apriori der Kommunikationsgemeinschaft“, die dem seine streng apriorische Gestalt (Sinnraum überhaupt und logische Strukturen) von seiner geschichtlichen Gestaltung als Sprache, Kultur, Symbole, alltägliche Plausibilitäten usw. zu unterscheiden wären.*

⁵⁰ Vgl. M. Kehl, *Kirche – Sakrament des Geistes*, op. cit., 157-161.

Gisbert Greshake erinnert noch in diesem Kontext daran, dass wenn die Bezeichnung der Kirche als Communio nicht nur eine ideologische Maßnahme sein will, ihr Communio-Werden sich in die Kommunikationspraxis umtauschen muss⁵¹, genau wie im Handeln Jesu Christi. In diesem Sinne formuliert auch Medard Kehl seine These: „Communio durch Kommunikation“.⁵²

ZUSAMMENFASSUNG

Die kommunikationale Sicht der Christologie bringt keine radikal neue Auffassung des Geheimnisses Jesu Christ mit sich, situiert diese aber sehr deutlich im Zentrum des christlichen Glaubens, der das Geheimnis der Communio des dreieinen Gottes und des Gotteswillen zum Aufbau der Communio mit Menschen und zwischen Menschen untereinander ist. Dies verdeutlichen auch heils-geschichtliche Dimensionen der Realisation der Communio im Kontext der Verweigerung der geschenkten Gabe der Communio durch die Sünde, endgültiger Stiftung dieser Communio durch Jesus Christus und pneumatisch-ekklesialer Dimensionen der Communio in der Geschichte der Menschen. Auf diese Weise stellt Communio-Christologie ein Element des Bildes des „gemeinschaftlichen Gottes“ dar, das *zugleich dem Verlangen des heutigen Menschen nach Einheit, Ganzheit und Vernetzung entspricht*⁵³ und mit ihm in Christus zur Communio führt.

CHRYSTOLOGIA JAKO CHRYSTOLOGIA COMMUNIO. STRESZCZENIE

W nawiązaniu do rozwijającej się teologii *communio* artykuł podejmuje próbę zarysowania projektu chrystologii *communio*. Ponieważ propozycja taka jest relatywnie nowa i brakuje odpowiedniej literatury, na tle analizy pojęcia *communio* i dotychczasowych osiągnięć teologii komunijnej, w oparciu o „trynitarną teologię” Gisberta Greshakego, autor wydobywa i zestawia węzłowe punkty możliwego projektu takiej chrystologii, do których należą: sytuacja grzechu jako odrzucenia komunii, ponowne zainicjowanie jej przez Jezusa Chrystusa i jej zbawcza realizacja przez

⁵¹ Vgl. G. Greshake, op. cit., 384, 358.

⁵² Vgl. op. cit.; M. Jagodziński, op. cit., 299.

⁵³ G. Greshake, op. cit., 18.

Niego. Perspektywicznym poszerzeniem spojrzenia jest zwrócenie uwagi na dalszą realizację komunii w perspektywie pneumatologiczno-eklezjalnej. Komunijne spojrzenie na chrystologię nie przynosi jakiegoś radykalnie nowego jej ujęcia, ale sytuuje ją wyraźnie w centrum chrześcijańskiej wiary, którym jest tajemnica *Communio* trójjedynego Boga oraz Jego woli odbudowania komunii ludzi z Nim samym i pomiędzy ludźmi. Taka wizja chrystologii wydaje się być odpowiednim elementem całościowego ujęcia teologii w perspektywie komunijnej, a także odpowiadać współczesnej wrażliwości i zapotrzebowaniom człowieka.